

# «Die Leiden des jungen W.»

## Literatur zur bevorstehenden TaK-Premiere

Da im Theater am Kirchplatz demnächst eine Premiere von Ulrich Plenzdorfs «Die neuen Leiden des jungen W.» zu erwarten ist, nehme ich dies zum Anlass, das Publikum schon jetzt auf dieses in mehrfacher Hinsicht bedeutende Ereignis aufmerksam zu machen. Zum Einen wird es die erste Aufführung des neu gegründeten TaK-Ensembles sein, zum andern handelt es sich bei dem von einem jungen DDR-Autor verfassten Stück um ein Werk, das auch bei uns manche Diskussion in Gang bringen dürfte, nicht zuletzt weil — der Titel kündigt es überdeutlich an — der ehrwürdige Geheimrat und Dichterspot Goethe eine scheinbar kritische Begegnung erfährt.

Worum geht es: Edgar Wibeau ist der junge W. Er berichtet von «Jenseits des Jordan» (nach seinem Tod), wie alles soweit gekommen ist. Diese Technik ermöglicht die

mittelbare und die unmittelbare Darstellung der Geschehnisse. So erfährt man, wie Edgar die Lehre aufgibt, wie er nach Berlin geht und dort in der Laube eines Freundes haust und malt. Er hält sich für einen grossen Künstler und ein verkanntes Genie. Fern von bürgerlicher Sauberkeit und Pünktlichkeit macht er Musik, die ihm gefällt und frönt seinen Blue Jeans. «Ich meine, Jeans sind eine Einstellung und keine Hosen.» Dann lernt er die Kindergärtnerin Charlie kennen, die aber leider schon verlobt ist, und zwar mit einem extrem langweiligen, bürgerlichen Kerl. Damit ist die Grundlage für einen Vergleich mit Goethes Werther geschaffen. Edgar stirbt schliesslich, als er mit unzulänglichen Mitteln seine geniale Erfindung zum Abschluss bringen will. Es wird zwar gesagt, dass es sich um einen Unfall handelte, aber der Hinweis auf einen unbewussten Selbstmord ist nicht so leicht von der Hand zu weisen.

Schon an der Erzählung (1973), die der Bühnenfassung vorausgegangen ist, entbrannte eine heftige Diskussion. Die einen sahen in Wibeau einen tragischen Helden, der an der sozialistischen Gesellschaft scheitert, während andere das Stück als eine Parodie der Werther-Tragödie auffassten, gestützt durch den Umstand, dass Wibeau über seine «Tragik» zu lachen vermag. Demnach ist Wibeau kein Opfer der sozialistischen Gesellschaft,

vielmehr bedeutet das Lachen über Wibeau ein Lachen über eine (kapitalistische) Gesellschaft, in der es Hippies, Gammler und Rauschgift-süchtige gibt. Bereits die Anlage des Stückes, das unmittelbare Referieren bereits abgeschlossener und damit überwundener Geschehnisse, legt diese Deutung nahe.

Aus diesem einen Aspekt wird bereits ersichtlich, dass es sich um ein äusserst politisches Stück handeln kann. Da es vor allem Jugendliche anspricht, ist die Gefahr gross, dass man sich mit Wibeau identifiziert und ihn (und damit sich selbst) als tragische Gestalt versteht und vergisst, über sich selbst zu lachen. Nie darf man aus den Augen verlieren, dass es sich um ostdeutsches Theater handelt.

Das Lachen über Wibeau wird erleichtert, wenn man die vielen Anspielungen und wörtlichen Zitate aus Goethes Werther einordnen kann. Für sehr interessierte sei auch noch auf Edgar Wibeaus Lieblingsbuch, «Der Fänger im Roggen» von J. Saliner hingewiesen.

Saliner, Jerome D.: Der Fänger im Roggen, roro 851, DM 2.80

Goethe, Johann W. v.: Die Leiden des jungen Werthers, dtv 5113, DM 3.80

Plenzdorf Ulrich: Die neuen Leiden des jungen W., Frankfurt, 1973 (Suhrkamp), Fr. 18.90

oder in: Spectaculum 20, Sechs moderne Theaterstücke (Beckett, Bernhard, Bond, Handke, Horváth, Plenzdorf), Suhrkamp, 1974, DM 16.80. j. d.

Herrn  
Jens Dittmar  
Zurlindenstr. 190  
8003 Zürich